

Paul Gilster: Suchen und Finden im Internet

München, Wien: Hanser 1995, 405 S., ISBN 3-446-18112-1, DM 64,-

Rasend schnell wird McLuhans „globales Dorf“ in Form von Internet und World Wide Web derzeit zum Labyrinth, dessen Größe und Komplexität für jene nicht mehr relevant ist, die sich darin verirrt haben. Doch zuvor teilen chronisch verstopfte Datenautobahnen die Adepten des Informationszeitalters gnadenlos in Aussitzer und Aufgeber, vor manch gähnendem Nichts am Bildschirm werden erstere oft noch zum „Webaholic“, letztere manchmal zu Technologiekritikern.

Abhilfe verspricht hier Paul Gilster in seinem 1994 englisch erschienenen Ratgeber (*Finding it on the Internet*). Knapp ein Jahr nach allgemeiner Verfügbarkeit des ersten graphischen Web-Navigationsprogrammes NCSA-Mosaic geschrieben, wird dieser Browser allerdings auf nur 17 Seiten (S.207f.) abgehandelt, der Rest des Buches beschäftigt sich mit zeichenorientierten Internet-Diensten und geht auf das Web als graphische Oberfläche des Netzes nur streckenweise ein.

Nach kurzer Vorstellung der behandelten Programme und Methoden (Kap. 1) werden FTP und Archie (Kap. 2), Gopher und Veronica (Kap. 3 und 4) als Transport- und Suchwerkzeuge genau erklärt, ebenso WAIS (Kap. 5) als Suchprogramm für Text. Einer Einführung in Hypertext und Web folgt die Beschreibung der zeichenorientierten Browser www, lynx und NJIT (Kap.); HYTELNET, ein Navigationssystem für Hypertext, wird zusammen mit LIBTEL und LIBS, zwei menügesteuerten zeichenorientierten Anwendungen, für Recherchen in Bibliothekskatalogen empfohlen und eingehend beschrieben (Kap. 7). Anschließend werden für die Suche nach Personen und E-Mail-Adressen Programme wie whois, netfind, finger und KIS diskutiert und Adressierungs-Stan-

dards und Verzeichnisdienste wie X.400, X.500, CSO und CWIS erläutert (Kap. 8). Schließlich widmet sich Gilster der nicht-interaktiven Handhabung nahezu aller behandelten Werkzeuge über einen einfachen E-Mail-Anschluß (Kap. 9). Er schließt mit einem Ausblick auf zukünftige Entwicklungen (Kap. 10), die eine rasante Verbreitung graphikorientierter Internet-Zugänge etwa über Serial Line Internet Protocol (SLIP) ebenso umfassen wie die Weiterentwicklung und Vernetzung rezenter Such- und Übertragungswerkzeuge. Ein Glossar, eine Liste deutscher Web-Server im Anhang und ein Schlagwortregister runden das Buch ab.

Wo ein eben angeschaffter Computer schon beim Auspacken veraltet ist, geht es Begleitliteratur nicht besser. Und somit stellt sich (der Käufer wohl zu spät) die Frage, wem dieses Buch heute noch nützt: Gilsters erklärtes Ziel (S.2f.) ist es, vorwiegend Werkzeuge zu beschreiben, die – weil zeichenorientiert – auch schon mittels einfacher E-Mail-Anschlüsse zugänglich, und damit für die mutmaßliche Mehrheit der Netz-Novizen verwendbar sind. Doch gilt auch: „Die Preise für SLIP-Accounts fallen bereits rapide.“ (S.341) So nimmt es im übrigen dann auch nicht wunder, daß ein halbes Jahr später *The SLIP/PPP Connection* vom gleichen Autor erscheint. Wenn aber Datenströme zum Rinnsal werden, weil Nutzerzahlen und Informationsmengen explodieren, verlangsamen benutzerfreundliche graphische Oberflächen den Datentransfer zusätzlich. Und hier könnten die eben noch als veraltet belächelten zeichenorientierten (und damit schnelleren) Programme im globalen Stau graphikorientierter Anwendungen weiterhelfen. Denn auch wer 'graphischen' Zugang zum Stau hat, könnte diesen Ratgeber zum Anlaß nehmen, die vielgepriesene Datenautobahn („WWWaiting“) zu verlassen, um sich über weniger datenintensive Anwendungen schneller am Ziel wiederzufinden.

Darin also könnte die ungeahnte Aktualität dieses Buches liegen: Wer auf bequeme graphische Umgebungen zugunsten zügigen Datentransfers verzichten kann und gar einige UNIX-Befehle in Kauf nimmt oder leidlich beherrscht, gehört zu Gilsters Zielgruppe und sollte die besprochenen Werkzeuge anhand detailliert beschriebener Suchbeispiele erproben.

Dagegen dürfte die Verwendung der Verfahren und Programme über einen einfachen E-Mail-Anschluß (Kap. 9) auf kollektives Stirnrunzeln stoßen: Internet-Karrieren beginnen heute oft schon mit SLIP-Zugang, während Fortgeschrittene oder unverbesserliche Graphik-Asketen diesen Ratgeber längst nicht mehr brauchen. Zu oberflächlich behandelt wird ferner der Bereich World Wide Web (Kap. 6), angesichts seiner weiter zunehmenden Bedeutung und der schnellen Verbreitung graphischer Oberflächen ein spürbares Defizit. Hilfreich bei der Besprechung der Suchwerkzeuge wären jeweils Tabellen oder Zusammenfassungen der Befehle, Funktionen, Vor- und Nachteile usw. Trotz anschaulicher und meist verständlicher Erklärungen müssen UNIX- und Internet-Anfänger Fachausdrücke und Jargon im Glossar suchen, das Schlagwortregister ist

freilich korrekturbedürftig (fünf Stichproben ergaben zwei falsche Seitenangaben). Auch lassen Übersetzung und Rechtschreibung mitunter erheblichen Zeitdruck erkennen. Daß im gesamten Buchtext die Namen der abgehandelten Dienste mittels Fettdruck hervorgehoben sind, ließe sich notfalls verschmerzen, wenn nicht gleichzeitig auch einzugebender Text, notwendige Befehle nebst Optionen und Variablen, zu drückende Tasten, vorgeschlagene Adressen, anzugebende Suchbegriffe oder schlichte Zwischenüberschriften – allesamt in gleicher Schriftgröße und ebenfalls in Fettdruck – den Text in wenig sinnfälliger Weise strukturieren und die Lektüre unnötig erschweren würden (etwa S.32f.).

Ohne Zweifel sind Anfänger meist baß erstaunt, im 'Netz der Netze' keine umfassende Datenbank seiner Teilnehmer vorzufinden. Und weil es die schlicht (noch) nicht gibt, liegt die eigentliche Stärke dieses Ratgebers in der differenzierten Darstellung und Begründung unterschiedlicher Strategien der Personensuche im Internet.

Doch im bunten Zeitalter von World Wide Web und raffiniertesten graphischen Online-Suchprogrammen hat er seine größte Zukunft wohl hinter sich.

Kurt Wagner (Berlin)